

Seán Freyne/Wim Beuken

Die Bibel als kulturelles Erbe

CONCILIUM hat sich immer bemüht, die Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils, daß die Bibel das Herz der Theologie sein solle, zu würdigen. So erschien regelmäßig ein Heft zum Thema Exegese (später in Verbindung mit Kirchengeschichte); außerdem haben auch die anderen Hefte immer einen biblischen Aufsatz zum im Mittelpunkt der Untersuchung stehenden Thema enthalten. Die Verbindung mit Kirchengeschichte hat in den letzten Jahren für die Herausgeber eine neue Art von Herausforderung bedeutet, zu versuchen, den Heften einen einheitlicheren Schwerpunkt zu geben. Dies wurde, so glauben wir, dadurch insgesamt erfolgreich verwirklicht, daß wir unsere Aufmerksamkeit auf die Weisen, in denen das biblische Thema – Exodus, Wahrheit, Messias – auch in der nachbiblischen Tradition aufgenommen und entfaltet wurde, gerichtet haben. Zwangsläufig bedeutete dies eine recht eingeschränkte Auffassung von Kirchengeschichte, und wir haben uns daher entschieden, dieses besondere Experiment einzustellen. Nach dieser Ausgabe wird CONCILIUM wieder dazu übergehen, ein separates Heft für Exegese herauszugeben.

Es erscheint angemessen, daß das aktuelle Heft «Die Bibel als kulturelles Erbe» als eine

Art Begleit- und Ergänzungsheft zu einem früher erschienenen Heft «Die Bibel und ihre Leser» (1991/1) fungieren sollte. In der damaligen Ausgabe lag deren Schwerpunkt auf dem Lesen aus einer theologischen Perspektive – die Weisen, in der die Bibel in verschiedenen kirchlichen und religiösen Situationen in den verschiedenen Jahrhunderten gelesen wurde. Die Bibel, die das Alte und Neue Testament umfaßt (ho bíblos/das Buch), ist eine Schöpfung des christlichen Glaubens und repräsentiert der Kirche eigene Auswahl des von ihr als gültig anerkannten Erbes autoritativer Schriften aus früheren Jahrhunderten, einschließlich der hebräischen Schriften in griechischer Übersetzung, der Septuaginta (LXX). Man hat versucht, für diese in sich vielfältige Sammlung beider Testamente eine theologische Einheit – entweder im Sinne einer christologischen Mitte (so z.B. der Märtyrer Justinus) oder im Sinne einer göttlich inspirierten Autorschaft (theópneustos, 2 Tim 3,16) – zu finden. Die Reformatoren im 16. Jahrhundert mit ihrer Kritik an dem, wie ihre Urheber meinten, korrumpierenden Einfluß der Tradition rückten die Bibel als einziges Buch in den Mittelpunkt ihrer Reform – eine Einstellung, die durch Luthers klassische Übersetzung betont wurde, die eine äußerst wichtige Rolle für den Erfolg der Reformation im deutschsprachigen Raum spielen sollte, aber ebenso zur Entwicklung der deutschen Sprache an sich beitrug. Sie hatte freilich Vorläufer in der im fünften Jahrhundert entstandenen Übersetzung ins Lateinische durch den heiligen Hieronymus (Vulgata), die ebenfalls einen einflußreichen Beitrag für die westliche Christenheit darstellte. Luthers Übersetzung wurde zum Vorläufer späterer Übersetzungen in andere Landessprachen, deren vielleicht wichtigste die King-James-Übertragung ins Englische (veröffentlicht im Jahre 1611) und die Staten-Übertragung ins Niederländische (veröffentlicht im Jahre 1637) sind, die bis heute als Klassiker gelten.

Diese Übersetzungen in moderne Sprachen – eine direkte Folge des reformatorischen *sola scriptura*-Prinzips – sollten die Bibel den Menschen als religiöses Dokument näherbringen und zugänglich machen; dennoch war paradoxerweise der Gesamteffekt, daß sie dazu beitrug

gen, die Bibel zu einer aus ferner Vergangenheit stammenden Textsammlung zu machen. Dies löste ihre Erforschung als eine in alten Sprachen verfaßte Textsammlung, die der Rekonstruktion des Originaltextes bedarf, aus. Die Aufklärung des 17. Jahrhunderts mit ihrer Betonung der menschlichen Vernunft und einem deistischen Glaubensverständnis untergrub darüber hinaus die Autorität der Bibel als Angebot einer in sich stimmigen und annehmbaren Weltsicht und führte so zu dem, was Hans Frei treffend als den «Niedergang der biblischen Erzählung» beschrieben hat, nämlich zum Zusammenbruch der biblischen Weltsicht angesichts der naturwissenschaftlichen Entdeckungen und vernunftbestimmten Religionskritik. Die Wiederaufnahme in der Romantik des 19. Jahrhunderts und der liberale Versuch, das Wesen der biblischen Botschaft wiederzugewinnen, konnten aus sich heraus nicht der Bibel ihre frühere vorrangige Stellung als *das Buch* überhaupt zurückgeben. Die inzwischen eingetretene Trennung zwischen Glaube und Vernunft, Geschichte und Offenbarung machte eine nostalgische Rückwendung zur mittelalterlichen Weltsicht unmöglich. Und trotz alledem hat die Bibel nie aufgehört, das spirituelle Leben von Millionen von Menschen zu inspirieren, trotz alledem ist sie in unzählige Sprachen übersetzt worden und bleibt weiterhin der «Bestseller» weltweit.

Vor dem Hintergrund dieser kurzen und konzentrierten Skizze der Geschichte der Bibelrezeption wurde diese Ausgabe von CONCILIUM geplant. Der Ausdruck «kulturelles Erbe» an sich – so unbeholfen er auch sein mag – versucht, die Bibel als etwas nicht nur aus religiöser, sondern auch weiter gefaßten Perspektive Wertvolles herauszustellen. Diese Unterscheidung zwischen Religion und Kultur ist ein Ergebnis unserer Moderne; sie wäre in früheren Jahrhunderten, als die gesamte menschliche Kultur als religiös, d.h. als unmittelbar von göttlicher Vermittlung beherrscht und geleitet begriffen wurde, undenkbar gewesen. In unserer post-aufklärerischen Welt akzeptieren wir – selbst als Gläubige – mittlerweile, daß die verschiedenen Humanwissenschaften und -disziplinen die Welt legitim und unabhängig aus ihrer säkularen Perspektive interpretieren können. Dies hat in der

Folge dann zu der Erkenntnis geführt, daß die großen religiösen Traditionen einschließlich des Judentums und Christentums, deren heilige Schriften eine Spiegelung dieser Traditionen sind, trotz ihrer Ambiguitäten, die allen menschlichen Unternehmungen innewohnen, in beträchtlichem Maße zur Entfaltung des menschlichen Lebens in dieser Welt beigetragen haben. Besonders augenfällige und bedeutende Beispiele dafür sind hier die Bereiche Sprache, Recht, Literatur, darstellende Kunst, geographische Erforschung und Human- und Naturwissenschaften. Dieses Heft möchte diesen weiter gefaßten Aspekt des Beitrages der Bibel für die westliche, ja tatsächlich globale Zivilisation untersuchen. Es wird sich zeigen, daß dieser Beitrag äußerst bedeutsam gewesen ist, auch wenn die räumlichen und zeitlichen Beschränkungen es verhindert haben, daß jeder denkbare und wünschenswerte Aspekt abgedeckt werden konnte.

Sehr bald hat sich gezeigt, daß die Bibel in der Lage gewesen ist, einen solchen «säkularen» Beitrag zur menschlichen Zivilisation zu leisten, und dies auch weiterhin tut, denn sie ist selbst ein Produkt ihres facettenreichen kulturellen Umfeldes – vom Mesopotamien und Ägypten des zweiten vorchristlichen Jahrtausends über das Israel des neunten vorchristlichen Jahrhunderts bis ins Griechenland und Rom des ersten Jahrhunderts. Als solches ist die Bibel der Spiegel verschiedener antiker Zivilisationen, deren Errungenschaften die Wurzeln unserer eigenen, gegenwärtigen Welt bilden und auf deren Visionen wir aufgebaut haben. Die Entdeckung und Erforschung von Artefakten und Dokumenten dieser antiken Kulturen ist eine unmittelbare Folge der bleibenden Attraktion der Bibel für die moderne Welt. Ohne den Antrieb, diese antike Sammlung von Schriften mit ihrer bleibenden Bedeutung für das menschliche Leben verstehen zu wollen, ist es zweifelhaft, ob wir über die Geschichte menschlicher Zivilisation so unterrichtet wären, wie das tatsächlich der Fall ist. In dieser Hinsicht können wir den Ausspruch, der im frühen Mittelalter geläufig war, als die Menschen die Herrlichkeiten der klassischen Vergangenheit, die im sogenannten finsternen Zeitalter verlorengegangen waren, wiederzuentdecken begannen, auf uns beziehen: «Wir sind

Zwerge, die auf die Schultern von Riesen gestiegen sind; deshalb sehen wir mehr und weiter als sie...» Als Fenster in die Vergangenheit spiegelt die Bibel verschiedene Achsenperioden der menschlichen Geschichte und fordert uns heraus, darüber nachzudenken, wie unsere eigene Generation und unser eigenes Zeitalter aus der Perspektive eines späteren Jahrtausends in Hinblick auf bleibende menschliche Errungenschaften angesehen werden mögen.

Auch wenn sie die Kulturen widerspiegelt, die sie schufen, hatte die Bibel gleichzeitig die Fähigkeit, Kulturen auf der Grundlage ihrer Erzählungen, Bildersprache, Symbolik, Rechts-traditionen und Weltansicht vieler verschiedener geographischer und zeitlicher Räume zu formen und zu gestalten. Diese Aspekte sind heute weithin anerkannt und leicht nachvollziehbar, selbst von jenen, die behaupten, sie hätten ihre in unserem säkularen Zeitalter strikt religiöse Botschaft schon lange aufgegeben. Aufgabe heute ist es nicht, den Text durch eine sklavische Buchstabengläubigkeit zu verwirklichen – eine immerwährende Versuchung für alle Arten von Fundamentalismus. Ebensovienig ist es angemessen, zu einer Art «Archäologismus» zurückzukehren, so faszinierend es zweifellos auch ist, die antiken Welten, die hinter dem Text stehen, um ihrer selbst willen zu erforschen. Die Schwäche eines solchen Ansatzes liegt in der romantischen Fixierung auf die Vergangenheit, als ob diese ein goldenes Zeitalter der Unschuld darstelle, und

darin, dabei den Anforderungen der Gegenwart auszuweichen. Der sicherste Weg, zu gewährleisten, daß das uns Überlieferte genuines Erbe für andere, uns Nachfolgende wird, besteht darin, das Ringen um und für die grundlegenden Einsichten der Bibel hinsichtlich der Bedeutung und Würde des menschlichen Lebens in dieser Welt aufzunehmen, ungeachtet der Tatsache, ob es sich dabei um jemandes «religiöse» oder «säkulare» Perspektive handelt. Diese verschiedenen Gesichtspunkte unseres Themas werden auf unterschiedliche Weise in den drei Abschnitten dieses Heftes von CONCILIUM reflektiert. Die Herausgeber hoffen, daß hier eine stimmige Balance hinsichtlich der vergangenheits-, gegenwarts- und zukunftsbezogenen Aspekte unseres Themas und den uns daraus erwachsenden Herausforderungen erreicht worden ist, indem wir weiterhin nach Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung streben, welche das Herzstück der Botschaft darstellen, die uns die Bibel in ihren zahlreichen und vielfältigen Schwerpunkten präsentiert¹.

¹ Die Herausgeber hatten sich vorgenommen, einen Aufsatz über «Die Bibel und die Strukturen westlicher Gesellschaft» zu verfassen. Sie bedauern, nicht in der Lage gewesen zu sein, innerhalb der zur Verfügung stehenden Zeit einen guten Artikel zu diesem Thema vorzulegen.

Aus dem Englischen übersetzt von Astrid Dehé